

Das Vogellied

Die Gesangsentwicklung der jungen Kanarienhähne

Bevor wir uns mit der Gesangsausbildung der jungen Hähne befassen, sollen zuerst einige Grundlagen zum Vogellied und zur Gesangsentwicklung besprochen werden, die der Züchter kennen sollte, um die Ausbildung seiner jungen Hähne optimal zu gestalten.

Die Gesangsentwicklung der jungen Männchen, die sich über einen Zeitraum von mehreren Monaten erstreckt, läßt sich in 3 Phasen unterteilen: Der Jugendgesang, den wir in der 1. Phase zu hören bekommen, ist zart, unauffällig und sehr variabel aufgebaut. Je älter die Männchen werden, umso lernwilliger und fleißiger üben sie. Etwa zu Beginn des 3. Lebensmonats wird der Gesang stärker gegliedert. Jetzt, in der 2. Phase, wird der Jugendgesang zum plastischen Gesang, dessen Muster aber noch variabel bleibt. In den nächsten Wochen wird das Gesangsmuster zunehmend gleichbleibender, stereotyper. Wie Nottebohm, der den Kanariengesang wissenschaftlich eingehend untersuchte, 1989 berichtete, kann der junge Hahn im Alter von drei bis vier Monaten durchaus schon 90 % der später vorgetragenen Silben singen, doch erst mit Eintritt der Geschlechtsreife ist in der 3. Phase der fertig-strukturierte, stereotype Vollgesang zu hören. Dieser Zeitpunkt, zu dem das Lied der Junghähne nicht mehr durch gehörte Touren anderer Kanarien oder sonstige Fremdlaute beeinflussbar ist, liegt bei Harzer Gesangskanarien etwa Mitte November. Das Lied, das er ab jetzt vorträgt, behält er dann während der ganzen ersten Brutsaison bei.

Ererbte und erlernte Bestandteile im Vogellied

Die Stimmäußerungen der Vögel sind wie die Sprache und Gesänge der Menschen überwiegend ein Mittel zur Kommunikation. Unter den vielfältigen Lauten, die wir von den Vögeln hören können, kommt einer Gruppe von Tönen und Tonfolgen besondere Bedeutung zu, die wegen des Wohlklanges für unser Ohr als Gesang bezeichnet wird. Beim Gesang werden Töne zu Klängen und Klangfolgen angeordnet, die sich in unterschiedlicher Reihenfolge, zum Teil in modifizierter Form wiederholen und so zu Strophen zusammenfügen. Aus den einzelnen Strophen wiederum setzt sich das Lied zusammen.

Systematische Eingruppierung der Singvögel

Singvögel - bei vielen Arten singen allerdings nur die Männchen - zeichnen sich durch ein zumeist reichhaltiges Gesangsrepertoire aus. Der Gesang der Vögel hat verschiedene biologische Funktionen, in deren Mittelpunkt die Balz, das Liebeswerben um das Weibchen, steht, die aber nicht immer deutlich voneinander zu trennen sind wie z.B. (1) Artgenossen die Anwesenheit zu signalisieren, (2)

ein Revier in Besitz zu nehmen und zu verteidigen und (3) ein Brutpaar zu bilden. Deshalb singen die Vögel in der Natur hauptsächlich während der Brutzeit. Nicht immer steht der Gesang mit dem Geschlechtstrieb in Verbindung; häufig scheinen die Vögel durch ihr Singen (4) ganz einfach ihr Wohlbefinden auszudrücken, wie dies z.B. bei Kanarien und anderen Finken oder im Frühjahr bei den gerade heimgekehrten Staren zu beobachten ist.

Aber auch die nicht zum Gesang zählenden Stimmäußerungen (Rufe, Warntöne etc.) sind vielfältig: (1) Schrille, hohe Bettellaute der Jungen veranlassen die Eltern zum Füttern und machen eventuell noch schlafende Nestlingsgeschwister auf die Fütterung aufmerksam. Die Bettellaute setzen wenige Tage nach dem Schlupf ein und halten noch bis ca. 2 Wochen nach dem Ausfliegen an. (2) Fütterungsbereite Eltern geben leise Weckrufe an die im Nest schlafenden Jungen von sich. (3) Paarungswillige Vögel machen mögliche Partner durch Lockrufe auf sich aufmerksam. (4) Vögel in Paaren oder Gruppen lassen bei Gefahr Warnrufe hören. (5) Aggressive Rufe werden besonders bei Streitigkeiten um Futter ausgestoßen.

Doch wenden wir uns wieder dem Gesang zu. Da er überwiegend an Artgenossen gerichtet ist und von diesen gehört und beantwortet wird, hat er sich während der langen Zeit der Artbildung zu einem so typischen Verhaltensmerkmal entwickelt, dass er zur Unterscheidung der vielen verschiedenen Vogelarten mit herangezogen wird und manchmal erst die sichere Artdiagnose zulässt.

Daher nimmt es nicht wunder, dass der Gesang zumindest als in Teilen ererbt angesehen wird, d.h. er ist Bestandteil der Erbinformation, die im genetischen Material festgeschrieben ist und von Generation zu Generation weitergereicht wird. Wie aber lässt sich die Annahme beweisen, dass Teile des Gesanges genetisch fixiert sind? Welche Teile sind dies, welche Teile werden erst nach der Geburt erworben und auf welche Weise erfolgt dieser zusätzliche Erwerb? Wahrlich eine Reihe von Fragen, die auch heute noch auf genaue Antwort warten, an denen nicht nur der Wissenschaftler, sondern auch der interessierte, genau beobachtende Vogelkundler und -züchter teilhaben kann.

Ein Schwerpunkt der Verhaltensforschung, eines Teilgebietes der Zoologie, besteht in der Untersuchung der Wechselwirkung zwischen genetisch festgelegten Verhaltensprogrammen und dem individuellen, nachgeburtlichen Lernen. Kann die im Zentralnervensystem gespeicherte Information durch individuell erworbene Erfahrung modifiziert werden, und auf welche Weise geschieht dies? Für die Lösung solcher Fragen haben sich Untersuchungen der Singvogelgesänge als besonders geeignet erwiesen. Sie wurden vor allem an Jungvögeln durchgeführt, die ohne ältere Artgenossen in schallisolierten Kammern aufgezogen wurden (Kaspar-Hauser-Versuche). Mit dieser Methode untersuchte W.H. Thorpe an der Universität Cambridge, wie Buchfinken ihren Gesang lernen. Er zog junge Hähne isoliert in schalldichten Kammern groß und spielte ihnen über Lautsprecher Tonbänder mit Buchfinkengesang vor. Die jungen Buchfinken ahmten diese Gesänge

tatsächlich nach, während Junghähne, denen nichts vorgespielt worden war, lediglich ganz einfache Gesangsmuster entwickelten. Als man ihnen nach Eintritt der Geschlechtsreife Buchfinkengesänge vorspielte, lernten sie nichts mehr dazu. Die Befunde zeigen zwar deutlich, dass Teile des Gesanges gelernt werden müssen, und daß dies in einer sensiblen Phase vor der Geschlechtsreife stattfindet, doch eine Aussage über den Anteil des erlernten am kompletten Gesang ist wegen des unphysiologischen Versuchsaufbaues nicht möglich. Vor allem bleibt die Frage offen, ob die sehr einfachen Gesangsmuster der Junghähne, denen nicht der Gesang eines erwachsenen Hahnes vorgespielt wurde, vielleicht doch andere Ursachen haben. Die Ergebnisse von Versuchen mit schallisolierten Kammern gerieten nämlich bald in Misskredit, indem man ihnen entgegenhielt, dass die öfter gefundenen, von frei lebenden Artgenossen abweichenden Gesangsmuster durch isolationsbedingte Störungen des Soziallebens bedingt sein könnten.

Um diese Einwände zu umgehen, hat der Biologe H.R. Güttinger 1977 an der Universität Kaiserslautern Kreuzungsexperimente durchgeführt. Grünlinge und Kanarien wurden miteinander verpaart und die Eier nur von Kanarien ausgebrütet, die auch die Jungen aufzogen. Grünlingsgesang konnten die Bastarde zu keiner Zeit hören. Nun war die Frage, ob man in den einzelnen Gesangsmerkmalen den Grünlingsvater heraushören kann. In der Länge der Touren und Pausen setzten sich tatsächlich Merkmale des Grünlingsgesanges durch. Da die Bastarde diesen aber nie zuvor gehört hatten, ist bewiesen, dass die Grünlings-typischen Bestandteile ihres Gesangsprogramms vom Vater ererbt worden waren.

Wie die geschilderten Beispiele zeigen, ist nicht das komplette Vogellied von den Eltern ererbt, sondern nur der allgemeine, für alle Individuen einer Art typische Gesangsgrundbauplan. Es ist schon seit längerer Zeit bekannt, dass manche Vögel Töne oder Geräusche, die sie hören, nachahmen. Hierfür lassen sich viele Beispiele anführen: Der Erregungsruf des Kleibers, der in vielen Grünlingsgesängen in unterschiedlicher Ausprägung als Imitation auftritt, passt z.B. gut in die vorprogrammierte, generelle Gliederung der Grünlingstour und wird deshalb von geografisch weit voneinander entfernten Grünlingen immer wieder unabhängig von anderen Grünlingen gelernt und als Tour in das arteigene Gesangsmuster eingebaut. Es dauerte bis in die fünfziger Jahre, dass sich unter Biologen die Auffassung durchsetzte, dass Gesangsnachahmung eine allgemeine Eigenschaft von Singvögeln ist und sie so ihren normalen Gesang erst ausbilden. Alle bisher untersuchten Singvögel müssen von älteren Artgenossen lernen, um eine arttypische Gesangstrophe singen zu können.

Durch Einbau von individualspezifischen Lauten während eines länger dauernden Lernprozesses entsteht auf dem ererbten Fundament das eigentliche fertige Lied, das nicht nur arttypisch ist, sondern auch die "persönliche Note" trägt, durch die Vögel ihnen bekannte andere Vögel, vor allem ihre Partner und andere Artgenossen, auch ohne Sichtkontakt identifizieren können.

Wie Singvögel ihr Lied lernen

Wie geht nun die Entwicklung vom recht einfachen, ererbten Gesangsbauplan zum komplexen, wohlklingenden Lied vonstatten? Vögel entwickeln ihren Gesang durch den Vergleich mit gehörter Information. Sie lernen ihr Lied, indem sie versuchen, gehörte Laute mit ihrer eigenen Stimme möglichst originalgetreu wiederzugeben. Dann hören sie ihre eigenen Lautäußerungen und vergleichen sie mit den gehörten Fremdlauten auf Wiedergabegenauigkeit. Abweichungen werden hierbei erkannt und Schritt für Schritt korrigiert, um eine möglichst hohe klangliche Übereinstimmung zu erreichen. Diese Art des Gesangslernens ist, wie wir wissen, nicht auf die Vögel geschränkt, sondern jedes Kind lernt so seine Muttersprache oder ein Sänger ein neues Lied.

Kanarien lernen ihr Lied jedes Jahr neu

Wann lernen junge Singvogelhähne ihr Lied? Aus experimentellen Beobachtungen ist bekannt, dass einige Singvögel, z.B. der heimische Buchfink, der nordamerikanische Weißkopffammerfink und der australische Zebrafink, ihren Gesang nur innerhalb einer einzigen sensiblen Phase erlernen, die vor der Geschlechtsreife liegt. Diesen Gesang behalten sie zeitlebens bei. Dies gilt nicht für alle Singvögel.

Der zur Brutzeit erreichte Vollgesang der Kanarien bleibt nicht zeitlebens erhalten. Nach der Fortpflanzungsperiode und während der nachfolgenden Mauser geht der überwiegende Teil des so mühsam Erlernten verloren. Der Gesang wird wieder so instabil wie der plastische Gesang des jugendlichen Hahnes. Nach Untersuchungen an Belgischen Wasserschlägern trägt ein Hahn zu Beginn der zweiten Brutsaison nur noch ein Drittel oder weniger der Silbentypen seines Vorjahresgesanges vor (F. u. M.E. Nottebohm, 1978). Der Rest, d.h. der überwiegende Teil, besteht aus neu erlernten Komponenten. Einige der Silben des ersten Jahres können vergessen werden oder recht ungenau in Erinnerung bleiben. Sie tauchen dann in der zweiten Brutsaison in modifizierter Form wieder auf. Andere Silbentypen werden von Käfignachbarn ins eigene Lied übernommen. Aus diesem veränderten Bestand baut sich im Zeitraum zwischen dem Ende der vorher gehenden und dem Beginn der nächsten Brutsaison jedes Jahr ein neuer, stereotyper Vollgesang auf.

Die Stimmkontrolle und die fürs Gesangslernen verantwortlichen Nervenetze des Gehirns der Kanarien und vermutlich der meisten Cardueliden bleiben nach der Pubertät bis weit ins Erwachsenenalter hinein plastisch und befähigt zum Gesangslernen und Aufbau eines neuen Liedes. Kanarien sind eine dauerhaft lernfähige Art.

Vermutlich besitzen Kanarien die Potenz für eine sehr große Zahl von Silben in der genetischen Grundausstattung, wenn man die verschiedenen Gesangsrasen addiert.

Das Lied des Harzer Edelrollers

Seine Wiege stand in St. Andreasberg

Es ist ein schwieriges Unterfangen, das Lied unseres Harzer Rollers mit Worten zu beschreiben. Dennoch will ich es versuchen. Wer einen Edelroller singen hört, stellt schnell fest, dass sein Lied aus vielerlei unterschiedlichen Tönen und Klanggebilden besteht, die der Vogel aneinanderreicht. Der Züchter nennt diese Folgen von Tongebilden Touren oder Strophen. Man wird bei diesem leisen, weichen und melodischen Gesang aufmerken, möchte ihm weiter lauschen, weil einem sein Wohlklang gefällt. Dies ist nicht bei allen Kanarien der Fall. Rassen, bei denen die Farbe ihres Federkleides oder die Positur im Vordergrund steht, singen auch, fast immer ganz munter, doch kann ihr Gesang dem Vergleich mit dem des Edelrollers nicht standhalten, da ihm die Zartheit fehlt, er laut und schrill sein kann, oft nur wenige Strophen kennt und fast immer das Kennerohr störende Misstöne enthält.

Da Kanarien ein ausgezeichnetes Spöttertalent besitzen, hüte man sich davor, die Gesangsrasen mit Farb- oder Positurspielarten gemeinsam zu halten. Auf jeden Fall halte man sie außer Hörweite von anderen Vogelarten und -rassen. Die jungen Sänger könnten leicht klangliche Unarten und Misstouren übernehmen und damit für den Gesangswettbewerb ausfallen.

Schon beim frei lebenden Kanarienvogel sind diese Touren herauszuhören, doch sind sie nicht so vollkommen wie die des heutigen Harzer Rollers. Die Gesangszüchter stellen sich seit über 200 Jahren die Aufgabe, diejenigen Touren, die sich durch Wohlklang auszeichnen, von Generation zu Generation durch gezielte Auslese der jeweils besten Sänger zu vervollkommen. Man darf ohne Übertreibung sagen, dass ihnen dies gelungen ist. Um über die einzelnen Bestandteile des Kanarienliedes miteinander sprechen zu können, ist es sinnvoll, es in seine Touren aufzugliedern. Bei Gesangswettbewerben und Prämierungen vergeben die Preisrichter Punkte für die klangliche Schönheit der einzelnen Touren, nach denen die Siegevögel ermittelt werden.

Den verschiedenen Touren der Gesangskanarien gab man ihren Klängen entsprechende Namen, die seit Hunderten von Jahren im Volksmund überliefert wurden. Auch heute noch finden einige dieser Namen Verwendung, wenngleich viele der in der alten Vogelliteratur genannten Touren heute nicht mehr bekannt sind. Da zu damaliger Zeit keine Möglichkeit bestand, sie auf Tonträgern zu konservieren, konnten sie nicht bis in die Gegenwart gerettet werden. Diese Tatsache muß traurig stimmen, handelt es sich doch um wertvolles Kulturgut, das nun für immer verloren ist.

Bewertungstouren

Die Vielzahl der verschiedenen Einzeltouren, die ein Kanarienvogel in seinem Lied vortragen kann, wird seit langem in zwei große Gruppen unterteilt, die Bewertungs- und die später zu besprechenden Entwertungs- oder Fehlouren. Beim Harzer Roller kennt man heute 9 Bewertungstouren, die wie folgt benannt werden:

1. Die Hohlrolle
2. Die Knorre
3. Die Wassertouren
4. Die Hohlklingel
5. Die Pfeife
6. Die Schockel
7. Die Glucke
8. Die Klingelrolle
9. Die Klingel

Der mit dem Kanariengesang wenig vertraute Leser möge bei diesen Begriffen nicht sogleich resignierend den Gedanken aufkommen lassen "Das begreife ich nie". So jedenfalls erging es mir. Denn schon beim zweiten Lesen wird er merken, daß man sich hinter diesen Namen durchaus etwas anfangs zwar noch recht Vages vorstellen kann, wie z.B. Rolle, Wasser, Klingel. Und auch mit den anderen Namen wie Glucke oder Pfeife können durchaus Begriffe aus dem täglichen Leben in Verbindung gebracht werden, ausgenommen die Schockel. Dieses Kapitel soll dazu dienen, sich mit den klanglichen Inhalten der Tourennamen näher vertraut zu machen.

Tourenwerte: Haupt-, Mittel- und Nebentouren

Die Bewertungstouren wiederum werden in 3 Gruppen unterteilt: Haupttouren, Mitteltouren und Nebentouren. Je nach Wertigkeit erhalten diese Tourengruppen entsprechend ihrer Klangreinheit unterschiedliche, nachfolgend aufgeführte Punktzahlen:

Tourengruppe Bewertungstour Bewertung Punktzahl

Haupttouren	Hohlrollen	genügend	1-9 Punkte
	Knorren	gut	10-18 Punkte
	Wassertouren	sehr gut	19-27 Punkte
Mitteltouren	Hohlklingel	genügend	1-6 Punkte
	Pfeife	gut	7-12 Punkte
	Glucke	sehr gut	13-18 Punkte

Schockel

Nebentouren	Klingelrolle	genügend	1 Punkt
	Klingel	gut	2 Punkte
		sehr gut	3 Punkte

Die Tourenstrukturen: Rollende und abgesetzte Touren.

Unter der Struktur des Liedes wird sein Gefüge, da Aneinanderreihen der einzelnen Tonsilben einer Tour und die Art der Aufeinanderfolge, d.h. die Reihenfolge der verschiedenen Touren verstanden. Die Kenntnis der Gliederung des Gesanges nach der Tonstruktur ermöglicht es, eine Tour richtig zu erkennen und zu benennen sowie sie nach qualitativen Gesichtspunkten zu bewerten.

Um das Lied der Kanarien unserer Sprache zugänglich zu machen, bedient man sich des Alphabets, indem die einzelnen Touren mithilfe der Konsonanten und Vokale charakterisiert werden, aus denen sich die aneinandergereihten Silben ihres Liedes aufbauen. Gehör und Sprache sind die ältesten und heute noch überwiegend gebrauchten, leider bisweilen nicht besonders verlässlichen Hilfsmittel, das Lied zu beschreiben. In den letzten Jahrzehnten sind andere, technische Methoden wie Tonträger (Schallplatten, Tonbänder) und die Möglichkeit, sog. Spektrogramme aufzuzeichnen, dazugekommen.

Man unterscheidet Rolltouren- und abgesetzte Touren, wobei Letztere leicht oder stark abgesetzt sein können. Danach ergibt sich folgende Gliederung:

Tourenstrukturen

1. Rollende Touren
2. Leicht abgesetzte Touren
3. Stark abgesetzte Touren

Rollende Touren sind:

Die Hohlrolle

Die Knorre

Die Wassertour, als Wasserrolle vorgetragen

Die Klingelrolle

In der Gruppe der leicht abgesetzten Touren finden sich:

Die Wassertouren
 Die Hohlklingel
 Die Klingel

Schließlich enthält die Gruppe der stark abgesetzten Touren:

Die Pfeife
 Die Glucke
 Die Schockel

Bei den Rolltours sind die einzelnen Tonsilben lückenlos aneinandergereiht. Das Ende der vorangegangenen ist zugleich der Anfang der folgenden Silbe, so dass ein zusammenhängender Fluss entsteht. Die leicht abgesetzte Tour weist dagegen zwischen den einzelnen Silben kurze, aber deutlich hörbare Verzögerungen auf. Dadurch entsteht vor dem jeweils folgenden Ton eine kleine Zeitlücke. Nach Böhm beträgt diese Pause zwischen den Silben in etwa die Hälfte der Zeit einer Tonsilbe. Die Pausen zwischen den Silben der stark abgesetzten Touren sind deutlicher wahrnehmbar, denn sie haben in etwa die Dauer der Tonsilbe selbst.

Die Länge der zeitlichen Intervalle kann mit entsprechend auflösenden Geräten ermittelt werden, wie dies in wissenschaftlichen Untersuchungen geschieht. Diese haben jedoch nur gezeigt, was der Liebhaber und der Kenner des Rollergesanges lange wussten, dass nämlich die Längen der Tonsilben und Pausen nicht exakt festgelegt, sondern sogar recht unterschiedlich sind. Sie unterscheiden sich innerhalb der einzelnen Tourengruppen, Touren und von Vogel zu Vogel. Wir vermuten hier mit Recht, daß dies Elemente mit biologischer Funktion sind, die die Vögel nicht ohne Grund singen, sondern die es ihnen wegen des hohen zeitlichen Auflösungsvermögens ihres Gehörs erlauben, andere Vögel wie Brutpartner oder Schwarmgenossen als solche zu erkennen.

Die Beschreibung der einzelnen Touren

1. Rollende Touren

Die Hohlrolle

Die Hohlrolle ist die wohl schönste und ansprechendste Tour im Kanariensong. Ihre breiten Variationsmöglichkeiten in Verbindung mit einem weit gespannten Tonumfang verleihen ihr einen

solchen Wohlklang, dass ihr mit Recht der Titel “ Königin unter den Touren” eingeräumt wird. Sie wird wegen ihrer hohen Bedeutung für das Lied als Haupttour, die in sehr guter Ausführung mit bis zu 27 Punkten bewertet werden kann, und zugleich als Grundtour eingestuft. Auf dem Prämierungsbogen wurde ihr der erste Platz eingeräumt.

Der Konsonant r verleiht der Tour ihre rollende Gangart, bei der die einzelnen Silben im zusammenhängenden Fluss ohne zeitliche Unterbrechungen aneinandergereiht vorgetragen werden.

Die Vokale, die mit dem r die Tonsilben bilden, geben uns Aufschluss über die Güte der Tour. Die erwünschten Vokale, die der Tour Zartheit und Schmelz verleihen, sind ü, o und u. Sie sollen rein und klar zu hören sein, um der Tour die Klangfülle und den Schmelz zu verleihen, die dem Ohr schmeicheln. Das r soll in seiner Lautstärke nicht in den Vordergrund treten. Je weiter der Konsonant zurücktritt, umso wertvoller wird die Tour. Bei mittelstarkem r klingt sie rund und gebunden.

Bisweilen ist die Hohlrolle auch auf a, ä und e zu hören. Diese Vokale gelten als unerwünscht, da sie der Tour den Schmelz nehmen; sie klingt dann rau und hart und wird als unschön und krächzend empfunden.

Der Wert der Hohlrolle richtet sich wesentlich nach ihrer Lage und der Art der Modulation. Betrachten wir zuerst die Lage. Wird die Hohlrolle auf ü vorgetragen, dann sprechen wir von einer mittleren Tonlage. Fällt der Vogel aus der ü-Lage zum o, dann hören wir ein tiefes Hohl. Geht er dann noch zu u über, dann haben wir die tiefste Gesangslage vor uns.

Die Knorre

Die Wassertour als Wasserrolle vorgetragen

Die Klingelrolle

2. Leicht abgesetzte Touren

Die Wassertouren

Die Hohlklingel

Die Hohlklingel soll im Kanariensong als eigenständige Tour nach der Hohlrolle in leicht abgesetzter Form vorgetragen werden. Obwohl sich diese Tour in den letzten Jahren erheblich in ihrer Güte verbessert hat, kann nicht überhört werden, daß sie heute an jeder Stelle und in vielen verschiedenen Formen im vorgetragenen Lied auftritt. So kennen wir beispielsweise die Klingel aus dem Hohl, die häufig keine eigenständige Tour mehr ist, aber als solche bewertet wird oder die schleppende Hohlklingel, die durch ihren extrem verlangsamten Rhythmus nicht mehr einwandfrei vorgetragen wird und selbst in tiefster Lage nicht den Wert einer leicht abgesetzten Hohlklingel gleicher Lage erreichen kann.

Die Klingeltouren

Wir unterscheiden die Nebentouren Klingelrolle (ri) und Klingel (li). Diese Touren bereichern das Lied, sollten aber nicht zu lang andauernd und zu oft gebracht werden.

3. Stark abgesetzte Touren

Die Pfeife

Wichtig ist es, darauf zu achten, dass die Pfeife (Konsonant d) möglichst in tiefer Lage (Vokal u), weich und gehaucht vorgetragen wird. Wünschenswert ist eine deutliche Pause zwischen den Stößen, die 3-5 Mal gebracht werden sollen.

Die Glucke

Die Glucke ist in Deutschland nicht besonders beliebt, daher bemüht man sich, sie aus seinem Stamm fern zu halten. Aber in Holland und Belgien hört man sie oft.

Die Schockel

3-4 kurze, tief aus der Brust gestoßen Töne, die deutlich an den rhythmisch mitgehenden Bewegungen der Brust erkennbar sind, wobei auch eine rhythmische Blähung des Kehlkopfes erkennbar bleibt.

Im Klangbild handelt es sich nicht um eine Pfeife, die ja auch von manchem Vogel in kurzen Intervallen als sog. Galopp-Pfeife vorgetragen wird. Die Pfeife soll weich, getragen, klagend und am Ende des Tones nahezu gehaucht sein, während die Schockel plötzlich endet. Allerdings ist die

Schockel am wirkungsvollsten und am besten erkennbar, wenn sie nach der Pfeife gebracht wird. Dass diese Ansicht nicht in jedem Fall gilt, ist aus dem Büchlein "Der Harzer Roller" aus der Aussage erkennbar, dass sie an jeder Stelle des Liedes auftreten kann. Mancher Preisrichter vertritt die Ansicht, dass nur die nach der Pfeife vorgetragene Schockel prämiierungsfähig ist. Diese Einstellung muss als sinnvoll und einsehbar bezeichnet werden, denn hierdurch wird vermieden, stark schleppende Hohlklingeln, die bisweilen dem Klang einer Schockel ähneln, züchterisch weiter zu verfolgen, wodurch weite Teile des ganzen Liedes verflachen.

Die verbreitete Ansicht, die Schockel kommt und geht, wann sie will, wird von manchen erfahrenen Profis nicht geteilt. Man trifft immer wieder die Auffassung, dass sie sehr wohl züchterisch in einem Stamm verankert werden kann. Allerdings ist sie nur schwer zu festigen, denn ob sie auch wirklich gebracht wird, hängt wie bei kaum einer anderen Tour von der jeweiligen Konstitution des Vogels ab. Oft hält sie sich bis zur Vereinsschau, wonach die Vögel in tiefe Knorren übergehen.

Literatur: Der Harzer Roller, Kluhs, 1912, Groß, 1912

Gluckpfeifen

Die Gluckpfeifen werden unter die sogenannten Misch Touren eingestuft. Sie kann nicht den Klangwert einer Pfeife in gleicher Tonlage erreichen, weil der Gluckschlag sich mehr oder weniger störend auf die Struktur dieser Tour auswirkt. Eine Gluckpfeife in sehr guter Lage sollte höchstens mit bis zu 15 Punkten bewertet werden. Auf dem Bewertungsbogen ist "Gluckpfeifen prämiert" einzutragen.

Entwertungstouren: Schlechte Klingelrollen und schlechte Klingeln werden nicht als solche, sondern mit bis zu 3 Punkten unter der Rubrik "schlechte Klingeltouren" entwertet. Es ist in der Praxis nämlich häufig aufgrund der unklaren Konsonanten, die z.T. mit schlechten Wasser-, Gluck- oder Schwirransätzen durchmischt sind, schwierig, die schlechten Klingeltouren als schlechte Klingelrollen oder schlechte Klingeln einzuordnen bzw. zu entwerten.

Gliederung der Touren des Kanarienedes

Rollende Touren

Hohlrolle

Konsonant: **r**

Vokale: **ü, o, u**

Leicht abgesetzte Touren

Wassertouren

Konsonant: **bl, wl**

Vokale: **ü, o, u**

Stark abgesetzte Touren

Pfeife

Konsonant: **d**

Vokale: **i, au, ü, o, u**

Modulation:
gerades Hohl
steigendes Hohl
fallendes Hohl
gebogenes Hohl
tremolierendes Hohl
kullerndes Hohl
Vokalhohl

Knorre

Anfangskonsonant: **k, g**
Konsonant: **rr** oder **rrr**
Modulation:
gerade Knorre
geschraubte Knorre
Hohlknorre

Wassertour als Wasser-
rolle vorgetragen

Konsonant: **bl, wl, r**
Vokale: **ü, o, u**
Modulation:
Wasserrolle
Hohlwasserrolle

Klingelrolle

Konsonant: **r**
Vokal: **i**

Hohlklingel

Konsonant: **l**
Vokale: **ü, o, u**
Modulation:
gerade Hohlklingel
steigende Hohlklingel
fallende Hohlklingel
schleppende Hohlklingel

Klingel

Konsonant: **l**
Vokal: **i**

Modulation:
einfache Pfeife
Daupfeife
Gluckpfeife (Mischtour)
Hohlpfeife

Glucke

Anfangskonsonant: **gl, bl**
Endkonsonant: **g, k, ck**
Vokale: **ü, o, u**
Modulation:
einfache Glucke
Kettenglucke
Wasserglucke
Hohlwasserglucke
Hohlglucke

Schockel

Konsonant: **h**
Vokale: **a, ü, o, u**
Modulation:
gerade Schockel
steigende Schockel
fallende Schockel